Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 24

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(Dem Befer aus Indien.)

Lieber Nebelspalter!

Gewiß, es war entschieden eine schnöde Unterlassungssünde, daß ich in meiner Epistel über Schaffhausen die städtische Badanstalt unterschlagen habe. Nament= lich, da ich dort selber ein eifriger Stamm= gaft bin; — aber follte ich mit meiner Schilderung das vielgepriefene Zürcher Strandbad in den Schatten stellen? Ein Strandbad im Schatten . . . das wollte ich den Zürchern doch nicht antun! So würden mich selbst die Vorwürse von Deinem Leser aus Indien kaum bewegen, das Folgende nachzutragen, schon weil es sonst gar nicht in meiner Art liegt, jemanden etwas "nachzutragen". Wie ich aber zwischen den Zeilen des Opponenten herausgelesen habe, sucht sich derfelbe in der glühendheißen Tropen= fonne durch die naß-kühlen Erinnerun= gen aus der Schaffhauser Badeanstalt möglichst zu erfrischen . . . da muß ich natürlich meinem Bergen einen Stoß ge-

Nachdem ich f. Z. dem geneigten Lefer verschiedene Quartiere von Schaffhausen vorgestellt habe, möchte ich heute noch ein Sommerquartier diefes alten Städt= chens erwähnen und zwar: Die städtische Badanstalt. Da dieselbe auf dem Rhein liegt, dürfte meine Schilderung nicht troden werden. Für die hiefigen Ein-wohner ist diese Anstalt ein dringendes Bedürfnis (ein Notschrei aus Indien beftätigt das). Damit foll nicht gesagt fein, daß es auch hier Einzelne gibt, die eine Gänsehaut bekommen, wenn man ihnen bon einem Flugbad fpricht. Gelbft bei 25 ° im Schatten. Ebenso, wie es mittel= alterliche Jahrgänge von Jungfrauen gibt, welche bei dem Wort "Badehose" schamhaft erröten. Im Allgemeinen aber wird die städtische Badanstalt stark fre= quentiert. Da find zuerst die Stamm= gäfte, welche regelmäßig, bei jedem Wind und Wetter ihr Bad nehmen. Unter ihnen finden fich verwandte Seelen zusammen, um bei Luft= und Sonnenbad Zeitungen zu lesen, städtische Angelegenheiten durch= zuhecheln oder sich in die Politik zu ver= tiefen. Ein Kopffprung ins Waffer fühlt eventuelle hitige Debatten prompt ab. Die Badanstalt hat zwei Abteilungen, A und B. Davon ist A die männlicge und B die weibliche Abteilung. Eine fachliche fehlt noch. Die Damen baden zu gewiffen Tagesstunden auch in der männ= lichen Abteilung. Diefelbe ift nämlich größer und besitzt zwei Brausen. Währenddem ist für die männlichen Individuen die Badanstalt natürlich ein ber= schlossenes Paradies. Nachher ift es wieder umgekehrt. Es ist nicht ganz einfach, sich in dieser Bade=Ordnung oder Un= ordnung zurecht zu finden. Die Strand= bäder von Weefen und Zürich find für unsere Badanstalt nicht maßgebend. Als man noch durch die Grenzscheide der bei-



Solang die Kuh im teuern Schweizerland Gut frift, wird fie auch manches von fich laffen. Bum einkaffieren eignet sich die garte Sand, Mit füttern kann die raube sich befaffen.

den Abteilungen gegenseits manchmal ein paar nackte Beine entdecken konnte, wirkte das fo "beinlich", daß diesem "sittenlosen Zustand" schleunigst durch ein paar Bretter abgeholfen wurde. Bretter, welche auch hier die Welt bedeuteten, wenn auch eine vernagelte. An den Sonntagen zog dafür Männlein und Weiblein nach der fogen. Schaarenwiese und andern Rheinuferplätichen. Dort wurden dann Strand-, Land= und Sandbader in Szene gefett, trot Müden= und Bremsenplage. Diese Familienbäder bekehrten doch manchen zu der gesunden Ansicht, daß die mehr oder weniger dicke Haut des Menschen auch eine Urt Bekleidungsftück ift, deffen man sich nicht immer zu schämen braucht. Es gibt natürlich auch Fälle, wo man wünschte, daß das "Meisterwerk der Na= tur" von einem — noch so verpfuschten Schneiderwerk, gnädig wieder bedeckt wäre. Diesen Wunsch hegt man aber wohl mehr aus äfthetischen denn aus sitt= lichen Gründen.

Erft bei 20° Hitze füllt das "große Bublikum" die Badeanstalt. Da fehlt auch nicht die besondere Art Badegaste, welche gewissenhaft alle 14 Tage, wenn es dringend not tut, sich einstellt. Mit Schmierseife! Dann farbt fich der Rhein dünkler. Selbst der Rheinfall, weit unterhalb, trübt sich dann vorübergehend. Wenn sodann noch die Schuljugend klaf= senweise angerückt kommt . . . da versteht man sein eigenes Wort nicht mehr.

Lieber Rebelfpalter, mit Borftehendem burfte fich vielleicht Dein Abonnent aus Indien zufrieden ftellen. Seine Unbanglichkeit an die hiesige Badanstalt ist schon einige Mal überboten worden. Da haben zum Beispiel vor einigen Jahren zwei Liebhaber derselben nächtlicher Weise 6 schöne, derbe, grangestreifte Zellenvor-hänge mitgehen lassen. Letzten Sommer verschwanden wiederum in der Nacht aus der Cabine des Badmeisters diverse Gegenstände, wie: ein Fernrohr, eine Uhr usw. Alles aus Anhänglichkeit und zum Angedenken.

Ein Ton Juan

Bruder: "Du, Anni, hat Dir Meier's Ernst nicht fürzlich gesagt, Du seist das erste Mädchen, für das er Liebe emp= finde?"

Schwester: "Ja, warum?"

Bruder: "Dann hätte er also Müller'3 Elsi angelogen; er hat ihm heute nach der Gesangsübung dasselbe gesagt." x

Vorsichtige Automobilisten ziehen doch immer EGLISANA, das Eglisauer Tafelwasser mit Fruchtsirup vor!